



REGION

Straße als Kunstraum

## Ulysses vom Borsigplatz

Skulpturen kann man abbauen, ein »2–3 Straßen«-Kunstwerk nicht. Nach dem Ende des Kulturhauptstadtprojekts von Jochen Gerz sind viele Autoren im Dortmunder Norden geblieben und hegen große Zukunftspläne. Ein Rundgang durchs Viertel.

Hinter den angegrauten Gründerzeitfassaden guckt eine Reihe stillgelegter Schornsteine gelangweilt Löcher in die Herbstluft. Unten auf dem Bürgersteig geht es hektischer zu: Eine sichtlich angetrunkene Frau pöbelt eine Gruppe türkischstämmiger Jugendlicher an. Ein Passant wiegelt mitleidig ab: »Lass ma, die is auf Drogen.« Willkommen am Borsigplatz, dem ehemaligen Hinterhof der deutschen Schwerindustrie, wo vor über 100 Jahren der Verein Borussia Dortmund gegründet wurde. Nachmittags um drei herrscht hier zwischen Kebab-Shops, Internet-Cafés und mediterranen Gemüseauslagen schönsten multikulturelles Chaos.

Der Konzeptkünstler Jochen Gerz ist daran nicht unschuldig. Er entdeckte das Viertel für die Kunst. Im Kulturhauptstadtjahr 2010 lud er über 30 Autoren ein, hier ein Jahr lang mietfrei zu leben. Einzige Bedingung: Sie sollten

ein »digitales Logbuch« mit dem füllen, was ihnen während des Aufenthalts durch den Kopf ging, in den Blick fiel und die Aufmerksamkeit fesselte. Auf diese Weise sollten soziale Prozesse in Gang gesetzt werden – eine Art soziale Performance mit Langzeitcharakter. Der Traum von der Straße als Kunstraum wurde 2010 im Ruhrgebiet Wirklichkeit.

Das ehemalige Büro des »2–3 Straßen-Projekts« heißt jetzt »Borsig 11« und versteht sich als »Zentrum für kulturelle, soziale und ökonomische Praktiken«. Es sieht noch ein wenig improvisiert aus. Volker Pohlücke, einer der Projekt-Mitstreiter, rückt ein paar Sofas zusammen. Er erzählt, dass ihm Ende 2010 klar geworden sei, dass er nicht einfach die Segel streichen und in die westfälische Provinz zurückkehren wollte. Mit einigen Gleichgesinnten versucht er seitdem, Kunst und Wirk-

## Steffen Stadthaus: Ulysses vom Borsigplatz Westfalenspiegel, 27.11.2011



Borsig 11

lichkeit auszusöhnen, den Prozess der Entstehung einer lokalen Öffentlichkeit weiterzutreiben und gemeinschaftliche, kreative Zukunftsmodelle im Schatten der ehemaligen Industriekultur zu entwickeln.

Dann wuchtet er das »2-3 Straßen«-Buch auf den Tisch. Es ist so dick wie ein Ziegelstein und mit Millionen Wörtern bedruckt. Alle Sätze handeln vom »2-3 Straßen«-Projekt. In 100 Jahren, vielleicht auch schon früher, werden von Statistiken überdrüssige Soziologen über ihm brüten und Antworten suchen nach dem wirklichen Leben im Zeichen von Strukturwandel und Migration. Das Buch ist vielstimmig, mehr als 800 Menschen – Freunde, Nachbarn und Besucher eingeschlossen – haben ihm ihre Gedanken und Beobachtungen anvertraut. Ein irischer Journalist war von der multiperspektivischen, dichten Beschreibung so fasziniert, dass er es mit Joyces »Ulysses« verglich. Schockierend sei gewesen, erzählt die Mitautorin Isabelle Reiff, die sich zu uns aufs Sofa gesellt, dass Gerz' Schreibsoftware alle Texte verschluckt habe, wie ein gefräßiges schwarzes Loch.

Während mancher nur seine eigenen Erfahrungen oder den Blick aus dem Fenster zum Hof dokumentierte, besuchte Isabelle Reiff wie einst Erika Runge in ihren »Bottroper Protokollen« alteingesessene Bewohner und tauchte mit ihnen tief in die Zeit vor dem Farbfernsehen ein, als Hoeschs Stahlproduktion noch den Lebensrhythmus des Viertels bestimmte. Besonders erzählfreudig ist Frau Reinhold. Die 83-jährige trotz im grauen Hinterhof den kühlen Herbsttemperaturen. Die BVB-Fahnen im Hintergrund flattern auf

Halbmast. Endlich habe sich mal jemand für ihre Geschichten interessiert, sagt Frau Reinhold und ihre Nachbarin nickt. Sie habe aber noch viel mehr zu erzählen, sagt sie.

Es erfüllt sie mit Genugtuung, ihre Geschichten in einem Buch zu sehen. Blöd nur, dass sich den Buchklotz für 86 Euro im Viertel niemand leisten könne. Aufgewogen wird dieses Ärgernis aber durch die Erfüllung eines anderen, lang gehegten Traums: »20 Jahre hab ich mir son Wandbild gewünscht«, sagt sie und deutet mit dem Stolz der Kunstbesitzerin auf ein metergroßes, kubistisch anmutendes Porträt des Borsig-Viertels hinter sich. Einer der »neuen Bewohner« hat es für sie gemalt. Zwar hatte sie mit einer bayrischen Bergidylle geliebäugelt, aber »dat hier is auch schön«, findet sie. Auch für Frau Reinhold war das »2-3 Straßen«-Projekt eine spannende und ereignisreiche Zeit. Manches, sagt sie, habe sich zum Besseren gewendet, vor allem seien die Nachbarn endlich mal ins Gespräch gekommen.

Wir ziehen weiter und landen in der neuen Borsigplatz-Welt, im »Kumpir«, einem türkischen Delikatessen-Café mit Kreuzberg-Charme. Guido Meincke, einer der Projektmanager des Kulturhauptstadtjahrs, lobt die Dynamik hinter den vielen kleinen Veränderungen in der Nachbarschaft. Es seien viele neue Kommunikationsorte entstanden und vom Gefühl nachbarschaftlicher Gemeinsamkeit getragen. Er meint damit unter anderem den für alle zugänglichen »Weltgarten«, eine Bibliothek und einen neuen »Dorfplatz«, direkt hinter dem »Borsig 11«-Büro, für Grillfeste und Lesungen. Erstmals, seitdem die Arbeit und mit ihr ein wichtiger



Foto: Museum Folkwang Essen

Der Künstler Jochen Gerz hat neues Leben an den Dortmunder Borsigplatz gebracht.

Sinnstiftungsfaktor in der Nordstadt verschwand, entwickeln sich zarte Pflänzlein einer eigenen, kreativen Stadtteilkultur.

Jochen Gerz hatte diese Entwicklung erhofft. Dass man sein Straßen-Kunstwerk nicht einfach einmotten konnte wie eine Skulptur in einer Kunstgalerie, war Teil des Programms. Dass gleich ein Dutzend Autoren dem Viertel die Treue hält, überrascht ihn selbst.

Auch Volker Pohlücke hat in den nächsten Jahren noch viel vor. Als »Social Entrepreneur«, als Sozialunternehmer, umreißt er die Idee hinter »Borsig 11«. Durch die Stärkung des lokalen Selbstbewusstseins hofft er, die Attraktivität des Kiezes noch weiter zu erhöhen. Er träumt von einer neuen Gründerzeit, der Ansiedlung eines türkischen Bioladens, eines Reisebüros, eines Studentencafés. Sein Vorbild ist Kreuzberg, das durch gezieltes Kreativmanagement Künstler und Designer in leer stehenden Ladenräumen ansiedelte und dadurch zum Trendbezirk Berlins wurde. Mit seiner intakten Altbau-substanz, dem multikulturellen Flair und den niedrigen Mieten könnte so etwas am Borsigplatz auch gelingen.

Steffen Stadthaus



Rund um den Borsigplatz haben sich Künstler und Schriftsteller angesiedelt.

2-3 Straßen. Eine Ausstellung in Städten des Ruhrgebiets von Jochen Gerz. 2 Bände im Schubert. Köln: Dumont, 2011. 86 Euro. ISBN: 978-3-8321-9374-4

[www.borsig11.de](http://www.borsig11.de)